



Weihnachten 2017



**Gemeindebrief
der Pfarreiengemeinschaft
Solingen-Süd**

Grußwort des Erzbischofs

Liebe Leserinnen und Leser,

„stille Nacht, heilige Nacht“, so werden wir in wenigen Tagen in der Christmette in den Gemeinden und Seelsorgebereichen unseres Erzbistums wieder singen. Dieses Lied bildet häufig den Abschluss der weihnachtlichen Liturgie. Seine getragene Weise fasst noch einmal die besondere Atmosphäre des Festes zusammen und trägt diese Stimmung hoffentlich auch zu Ihnen nach Hause und durch die gesamten Feiertage.



Kardinal Rainer Maria Woelki, Erzbischof von Köln, im Gespräch
Foto: Robert Boecker/Erzbistum Köln

Manche Menschen sagen, dass für sie in diesem Moment Weihnachten erst richtig beginnt. Es ist der Moment, an dem die Besinnlichkeit eintritt angesichts der bis kurz vor der Christmette dauernden Vorbereitungen für das Fest; die Einkäufe, der Heimweg führt durch volle Straßen und nicht selten werden sogar die letzten Pakete noch am Weihnachtstag selbst zugestellt. Ein besonders krasser Widerspruch zu der abendlichen Stimmung.

Der stressigen Zeit im Vorfeld des Festes zum Trotz dürfen wir aber sagen: Diese Nacht ist heilig. In dieser Nacht offenbart sich uns Gott in einem „holden Knaben im lockigen Haar“, wie es etwas romantisch verklärt heißt. An Weihnachten ist etwas Unvorstellbares geschehen: Gott wird Mensch und damit für uns wirklich greifbar, indem er unsere Natur annimmt.

Würden Sie also dieser Tage gefragt werden: „Worum geht es eigentlich beim Weihnachtsfest?“, dürfen Sie ruhig antworten: Um mich. Denn es geht um den Menschen. Um jeden einzelnen Menschen.

Das Zeugnis für dieses Ereignis beginnt mit den Heiligen Drei Königen, die sich zur Krippe aufmachen und es geht weiter über die Apostel und Jünger bis zum heutigen Tag. Auch dieses Jahr feiert die Kirche das Weihnachtsfest mit dieser zugleich einfachen wie unvorstellbaren Botschaft: Gott möchte den Menschen nahe sein.



Wir dürfen diesem Zeugnis vertrauen und uns sicher sein: Wir alle sind von Gott angenommen. Gott selbst hat sich klein gemacht, ohnmächtig, entwaffnend. Er wurde selbst zu einem hilflosen Kind in der Krippe. Indem er selbst auf diese Weise Mensch wird, erkennen wir: Er ist für jeden von uns da. Zu Weihnachten sollten wir das selbst zu einem Zeichen werden lassen und eine besondere Aufmerksamkeit aufbringen für die Armen, die um Hilfe Rufenden und diejenigen, die in diesen Tagen alleine sind.

Ich wünsche Ihnen von Herzen noch eine besinnliche Adventszeit und einen Heiligen Abend, an dem Sie sich selbst von Gott berühren lassen. Gott hat durch die Menschwerdung seines Sohnes Jesus Christus sein „Ja“ zu einem jeden von uns gesprochen. Wer sich diesen Kern des Festes vorab noch einmal vergegenwärtigt, singt vielleicht umso inniger die letzte Strophe des Eingangs angesprochenen Weihnachtsliedes: „Christ, der Retter ist da“.

Gnadenreiche und gesegnete Weihnachten wünscht Ihnen allen
Ihr

Rainer Maria Kardinal Woelki
Erzbischof von Köln



Faire Arbeit.
Würde. Helfen.

Unter dem Motto „Faire Arbeit. Würde. Helfen.“ setzt sich Adveniat mit den Partnerinnen und Partnern in Lateinamerika und der Karibik für menschenwürdige Arbeitsbedingungen und gerechte Entlohnung ein.

„Der Lohn der Arbeiter, den ihr ihnen vorenthalten habt, schreit zum Himmel“ (Jak 5,4a). Dieses Bibelzitat steht über der diesjährigen Adveniat-Weihnachtsaktion und verweist mit deutlichen Worten auf die damals wie heute herrschenden ungerechten Arbeitsbedingungen.

Spendenkonto · Bank im Bistum Essen
IBAN: DE03 3606 0295 0000 0173 45
www.adveniat.de





INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
Grusswort des Erzbischofes	2
Grußwort des PGR-Vorsitzenden	5
Grußwort des Leitenden Pfarrers	6
Der Weg in die Seele	7
Pilgererfahrung auf dem Jakobsweg	9
Einblick in die Geschichte der Orden	11
Hinter Klostermauern	13
Kurzanleitung zum Gebet	15
Ehre für's Ehrenamt	16
Katholisches Familienzentrum	17
Ministranten in Solingen-Süd	19
Erstkommunionvorbereitung	20
Ausflug der Sternsinger	21
Café International	22
Seniorenchor	23
 Aus den Gemeinden	
<i>St. Josef</i>	23
<i>St. Suitbertus</i>	29
<i>St. Mariä Empfängnis</i>	30
<i>St. Martinus</i>	31
 Wichtige Anschriften und Telefonnummern ..	 32

IMPRESSUM

Herausgeber:

Pfarrgemeinderat der
kath. Pfarreiengemeinschaft
Solingen-Süd

Verantwortlich:

Pfarrer Michael Mohr
Pastoralbüro St.Suitbertus
Glockenstraße 18
42657 Solingen

Redaktion:

Konrad Meyer
Burkhard Langensiepen
Rita Lommatzsch
Georg Peters
Andreas Szczukowski

Namentlich gekennzeichnete
Artikel geben nicht unbedingt die
Meinung der Redaktion wieder.
Sinnwahrende Kürzungen blei-
ben vorbehalten.

Gestaltung:

Andreas Szczukowski

Druck:

Grethlein Druck+Medien,
42651 Solingen
Auflage: 6.600 Exemplare

Die nächste Ausgabe erscheint
Pfingsten 2018

Redaktionsschluss:

23. März 2018 (Artikel bitte
schon früher abgeben)

Bild auf Vorderseite:
Gabriele Beckschäfer





Liebe Mitchristinnen und Mitchristen,

wo schöpfen wir überall unsere Energie? Für mich fängt das Wochenende mit der Samstagvorabendmesse an, da komme ich zur Ruhe und finde meine innere Mitte, um wieder voll für meine Familie da zu sein. Unser Glaube bietet in so vielfältiger Weise Möglichkeiten wieder Energie für das Leben zu schöpfen. Unsere Autoren geben hier einen kleinen Einblick durch zum Teil sehr persönliche Erfahrungen.

So ist unser Titelbild auch ein Zeugnis für den Akt des Energieschöpfens, unser Pastor sitzt in Mitten der Kita-Kinder während eines Gottesdienstes des Familienzentrums und findet mit diesen dann die Ruhe und Spiritualität in der Kirche.

Aber auch das kommende Weihnachtsfest lässt uns Christen innehalten und Energie schöpfen. Die meisten von uns werden die freie Zeit mit ihren Familien und Freunden genießen und dabei ihre Energiespeicher wieder voll laden.

Erfreuen Sie sich an den Geschichten in unserem Heft, vielleicht inspiriert Sie der eine oder andere Text einmal selbst etwas zu schreiben. Wir in der Redaktion sind immer auf der Suche nach neuen Autoren. Sie können einmalig einen Bericht schreiben, aber auch regelmäßig mitarbeiten, melden Sie sich einfach bei uns.

Ich wünsche Ihnen, Ihren Familien und all Ihren Lieben eine gesegnete Adventszeit und ein frohes Weihnachtsfest.

Ihr

Andreas Szaukowski



Die ruhige und besinnliche Zeit---?

Auftanken, einfach die Seele baumeln lassen. Den Alltag, den Stress und die Sorgen vergessen. Gelingt Ihnen das? Ich finde das ganz schön schwer. Urlaub hilft da sicher, aber je nachdem nehmen Alltag und Sorgen doch den gleichen Flieger.

Und dann im Advent, der vollen Zeit, Ruhe finden und Besinnlichkeit? Ich habe oft den Eindruck, dass das ziemlich unmöglich ist: Weihnachtseinkäufe, Weihnachtsvorbereitungen, Weihnachtsplanungen, Weihnachtsfeiern und so weiter. Und für einen Pastor sieht es ehrlich gesagt auch nicht anders aus. Advent ist die Zeit der Besinnung. Man hetzt von Besinnungsstunde zu Besinnungsstunde, so könnte man meinen.

Und trotzdem mag ich diese Zeit, so wie ich auch die Weihnachtszeit mag. Wieso ist das eigentlich so, habe ich mich gefragt.

Als ich das kurz mit einem Bekannten besprochen habe meinte der: „Du meinst Quality Time!“ Erst war ich verwirrt. Aber er hat recht: Letztlich kommt es nicht auf die Menge freier Zeit an, wenn ich auftanken und loslassen will. Es kommt darauf an, die Zeit, die ich habe, gut und richtig zu nutzen.

Und dabei kann tatsächlich auch eine eigentlich ziemlich trubelige Zeit helfen. Denn im Advent und an Weihnachten ist dann eben doch manches anders: Die Lichter, die Kerzen, der Duft, die Menschen... Ich versuche, mir immer bewusst zu machen, worum es im Advent eigentlich geht: Die Vorbereitung auf die Geburt von Jesus! Und ich spüre: Wenn ich das nicht im Blick behalte, dann wird es hektischer und leerer und stressiger.

Ganz selbstverständlich gehörten für mich früher die Vorbereitungen in der Kirche dazu: Krippe in der Kirche aufbauen, Bäume aufstellen und schmücken, bei den Vorbereitungen helfen, Messdienerproben... Der Schlusspunkt der Vorbereitungen war immer: Heiligabend am frühen Nachmittag mit ein paar Musikern im Dorf Advents- und Weihnachtslieder spielen.

Viel zu tun? Jawohl! Aber immer mit Blick auf die Freude, die Jesus uns gebracht hat!

Heute sieht es bei mir teils ähnlich, teils anders aus. Aber immer noch ist viel zu tun. Und immer noch versuche ich, Jesus in den Mittelpunkt zu rücken:



Mit ein bisschen mehr Zeit fürs Beten, Kerzen anzünden, Gespräche führen, Menschen begegnen.

Ich glaube je besser mir das gelingt, desto schöner kann Weihnachten werden. Auch wenn die Adventszeit zu verfliegen scheint: Auftanken und Atem holen klappt auch im Alltag!

*Ihr Pastor
Pfr. Michael Mohr*

Die Ware Weihnacht ist nicht die wahre Weihnacht.

Kurt Marti (1921-2017)

Der Weg in die Seele ist das wichtigste auf der Welt!

Der Weg in die Seele ist für mich das wichtigste in meinem Leben, denn es handelt sich um das Ankommen in meinem Innersten. In meinem ICH. Und dieses Innerste ist meine Seele. GOTT

Am Anfang meines Lebens wurde diese meine Seele in den von meinen Eltern gezeugten Leib hineingelegt. Wie eine unbeschriebene Tafel, wie der hl. Johannes vom Kreuz es nennt. Die Seele, die niemand nach physikalischen oder chemischen oder biologischen Formeln suchen, finden, wiegen oder



messen kann. Aber sie ist da, IN MEINEM Leib. Und sie wirkt in meinen Leib hinein. Wenn ich ihren Ursprung betrachte, dann staune ich sehr, weil GOTT doch die Liebe ist, wie es im 1 Joh 4,8 heißt. Also ist meine Seele aus der größten, reinsten, schönsten LIEBE hervorgekommen, die es gibt: GOTT – MEIN VATER

So fehlte mir am Anfang meines Lebens nichts, es gab kein Defizit. Meine Liebe war 100% erfüllt, meine Hoffnung – d.h. mein Überzeugtsein meines Geliebtheits – war 100% und mein Glaube – d.h. mein Vertrauen, mein mich in die Liebe überlassen – war 100% da. Wir können sagen, dass meine Vernunft, mein Gedächtnis und mein Wille noch gar nicht entwickelt waren, wir noch gar nicht reden konnten, wir die ganzen Fertigkeiten beherrschen, wie wir in der Schule lernen werden. Ja das stimmt. Meine Seele lebt aber und ist bereits 100% entwickelt, weil sie aus der vollkommenen Liebe genommen wurde. Was sich jetzt entfalten soll, ist das vollständige Durchdringen von Seele und Leib. Bitte beobachten sie ein neugeborenes Baby. Wenn es ausgeschlafen, gewickelt und gestillt ist, was macht das Baby dann? Womit beschäftigt es sich dann? Macht es irgendetwas, was wir den ganzen Tag tun? Sorgen, arbeiten, telefonieren, chatten, lernen, spielen, usw... . Nein! Das Baby ist ganz zufrieden. Es vermisst nichts, es hat keinen Stress. Es ist in der LIEBE. Es ist ganz im Glauben, in der Hoffnung und in der Liebe. Die Seele ist ruhig, und kann die ganze Ruhe auf den Leib ausstrahlen, und der Leib ist ganz ausgeglichen.

Nun geschieht es im Säuglingsalter, im Kindesalter, dass die Seele des Kindes in Schrecken gesetzt wird, dass muss überhaupt nicht absichtlich geschehen, da reicht schon ein Besuch im Krankenhaus und das Kind bekommt Angst vor der Spritze. Das fühlt die Seele und speichert es, noch schlimmer: Durch dieses Erschrecken fühlt sich das Kind nicht mehr 100% geliebt, sodass das Vertrauen und die Hoffnung gemindert werden, denn dadurch fühlt das Kind sich ja nicht mehr ganz geliebt und kann sich nicht mehr ganz überlassen. Jedes Mal, wenn es ins Krankenhaus muss, dann wird es Angst vor der Spritze haben. Dies ist ein kleines Beispiel und dennoch zeigt es, wie sich alles, was ich erlebe, auf die Seele auswirkt und, wie es das ganze spätere Leben prägt. Wenn Kinder, weil sie bestraft werden, in den Keller eingesperrt werden, tragen ein Leben lang die Folgen. Wie? Das Kind wird in dem Moment des Eingesperrtseins nicht Liebe fühlen können, nicht die Überzeugung haben, geliebt zu sein, nicht das Vertrauen haben, die Eltern lieben mich, sodass eine Verhaltensweise eingeübt wird, indem der Verstand, das Gedächtnis und der Wille die Leitung des Lebens übernehmen und nicht



mehr Liebe, Hoffnung und Vertrauen. Dieses Erlebnis speichert das Gedächtnis und versucht nun entschlossen mit Hilfe des Willens und der Vernunft alle Möglichkeiten zu suchen, diese Situation zu vermeiden, um nicht mehr diese Angst zu fühlen. Die Angst aber hat sich in meine Seele eingenistet.

Der Weg in die Seele besteht darin, diese Schäden und ihre weitreichenden Folgen zu erkennen und die nötigen Schritte zu gehen. Papst Benedikt schreibt das so in seinem Jesus Buch Bd. 1 S.193: „Schuld muss aufgearbeitet, geheilt und so überwunden werden. Vergebung kostet etwas – zuerst den, der vergibt. Er muss in sich das ihm geschehene Böse überwinden, es inwendig gleichsam verbrennen und darin sich selbst erneuern, so dass er dann auch den anderen, den Schuldigen, in diesen Prozess der Verwandlung, der inneren Reinigungen hineinnimmt und sie beide durch das Durchleiden und Überwinden des Bösen neu werden.“

Pfr. Fritz May
Schulseelsorger



Du hast Dir einen tiefen Brunnen gegraben...

aus dem Du lange wirst schöpfen können – für Dich und für andere, sagte mir Clemens, der im Sommer 2017 für zwei Wochen als Seelsorger für die deutschsprachigen Pilger in der Kathedrale von Santiago de Compostela Dienst tat.



Dienstag, der 15. August 2017. Vor zwei Tagen bin ich angekommen in Santiago de Compostela. Aufgebrochen war ich am Sonntag, den 13. Juli 2014 in Wuppertal. Dazwischen lagen drei lange Sommerferien, rund 2.800 Kilometer mit dem Fahrrad und zu Fuß, drei Reisetagebücher randvoll mit Beobachtungen, Gedanken, Erlebnissen und guten Wünschen, viele unterwegs angezündete Kerzen. Und wenn es so eine Art religiöses GPS gäbe, das abbildet, wann und wo gerade Menschen füreinander beten – ich für andere, andere für mich –, dann ergäbe sich da wohl ein interessantes Geflecht.

Wer sich im Pilgerbüro in Santiago anstellt, um die Compostela zu erhalten, jene Urkunde die belegt, dass man an das Apostelgrab in Galicien gepilgert ist, der muss angeben, ob er den Weg aus religiösen, spirituellen, kulturellen oder sportlichen Motiven gegangen ist. Einerseits hätte ich sicherlich alle vier Möglichkeiten ankreuzen können. Andererseits fällt mir eine kurze und knappe Antwort auf die Frage nach dem „Warum?“ oder „Wozu?“ schwer.

Lebensabschnittsgestaltung, Lebenskrise, überstandene Krankheit oder Burn-Out scheiden als Gründe – glücklicherweise – aus. 2005 war ich schon einmal von der Haustür nach Santiago de Compostela gepilgert; da schien es mir eine gute Idee zu sein, mein zehnjähriges „Pilgerjubiläum“ 2015 mit einem erneuten Aufbruch auf den Jakobsweg einzurahmen. Also: Ich pilgere nach Santiago de Compostela, weil ich das schon einmal gemacht habe und weil ich neugierig bin auf eine andere Route. Erstmal ziemlich profane Gründe... das „reicht“ durchaus, um den Camino zu gehen. Und unterwegs gab es Augenblicke, in denen ich mir als praktizierender Christ auf diesem Pilgerweg verdammt einsam vorkam, wenn auf meine Frage, „Und warum bist Du unterwegs?“ fast serienmäßig die Antwort kam, „Also ich bin ja nicht religiös, ich gehe den Weg einfach, weil...“.

Und dann gibt es Augenblicke wie diese: Der Rentner, der seinen Sonntag-nachmittag damit verbringt, mir beim Flicken eines hoffnungslos zerlöchernten Fahrradschlauchs zu helfen. Die Apothekerin, die meinen deutschen Akzent heraushört und mir mit Tränen in den Augen ihren Personalausweis zeigt: geboren als Kind spanischer Gastarbeiter in Frankfurt am Main. Die Hospitallerin in der Pilgerherberge, die mir ein Aloe-Blatt aus dem Garten holt, damit ich mit dem glitschigen Blattnieren meine Mückenstiche kühlen kann. Die Vesper in einem Zisterzienserklster gibt das warme Gefühl von Geborgenheit und Vertrautheit, obwohl mir das gesungene Stundengebet im wahrsten Sinne des Wortes Spanisch vorkommt.

Oder Augenblicke wie diese: Zusammen mit ein paar Spaniern halte ich Autos an, damit der fußkranke Mitpilger Adrian aus Polen in die nächste Stadt und



zum Arzt kommt. Berit aus Dänemark, Anne-France und Gabriel aus Frankreich und ich werfen unsere Lebensmittelvorräte zusammen und füttern auch noch Freddy, den frischgebackenen Abiturienten aus Rumänien mit durch. Einige lange und sehr persönliche Gespräche, die mit den Worten beginnen, „Du hast gesagt, Du bist Religionslehrerin. Ich habe da mal ‘ne Frage...“ Die Freude, die man Menschen mit einer kleinen Dankeschön-Postkarte vom Kölner Dom machen kann.

Und schließlich: Die E-Mails von Freunden, Verwandten und Bekannten mit guten Wünschen, der Bitte um mein Gebet oder einfach der Freude, aus der Entfernung und ganz ohne Blasen an den Füßen und Schnarcher im Schlafsaal ein Stück des Weges von Zuhause aus mitzupilgern.

Gott, du hast uns auf Dich hin geschaffen, und unruhig ist unser Herz bis es Ruhe findet in Dir. (Augustinus) – Von guten Mächten treu und still umgeben (Dietrich Bonhoeffer) – Der Zufall ist das Pseudonym, das der liebe Gott wählt, wenn er inkognito bleiben will. (Albert Schweitzer)

Drei Sinnsprüche, die mir gut gefallen – und die auf dem Jakobsweg, so wie ich ihn immer wieder erlebt habe, Hand und Fuß bekommen oder, um zum Bild vom Brunnen zurückzukommen: die auf den Eimern stehen, randvoll mit vielen Wochen und Kilometern Pilgererfahrung.

Ricarda Menne

Orden – Impuls- und Zeugnisgeber unserer Kirche

Nicht nur aus heutiger Perspektive erscheint vielen Menschen das Leben in einer klösterlichen Gemeinschaft als eine ganz außergewöhnliche und besonders herausfordernde Lebensform, da sie mit Armut, Ehelosigkeit und Gehorsam verbunden ist. Diese drei so genannten evangelischen Räte stellen schon einzeln und für sich genommen eine unüberwindliche Hürde für viele Menschen dar; dennoch lassen sich bereits seit der Antike immer wieder Christinnen und Christen in der Nachfolge Jesu auf diese besondere Lebensform ein. Obwohl immer mehr gestresste Menschen in einem Kloster für einen befristeten Zeitraum einen Ort suchen, an dem sie wieder zu sich finden und auftanken können, stellt die Entscheidung, sein ganzes Leben in einem Orden zu verbringen, insbesondere innerhalb einer Gesellschaft, in der Selbstverwirklichung und Individualisierung gesellschaftsprägend geworden sind, ein ganz außergewöhnliches Zeugnis dar. Warum haben sich Menschen in den letzten bald 2000 Jahren dennoch hierfür entschieden?



Biblich gesehen wird ein Leben nach den evangelischen Räten zwar empfohlen, aber auch die heilige Schrift war realistisch genug anzuerkennen, dass nicht jeder in den Ordensstand berufen ist; so heißt es in 1 Kor 7, 20: „Ein jeder bleibe in dem Stand, in dem er berufen wurde.“ Dennoch kommt Mönchtum und Askese innerhalb der Kirche die wichtige Aufgabe zu, keine Weltfeindlichkeit, aber doch eine gewisse Distanz darzustellen.

Im dritten Jahrhundert begannen erste charismatische Persönlichkeiten, sich von ihrer Gemeinde loszulösen und in der Einsamkeit ein asketisches Leben zu führen. Solche Asketen genossen bald ein hohes Ansehen, so dass zum einen viele Menschen Rat von Ihnen einholten, zum anderen sich immer mehr Menschen ihrer Lebensweise anschlossen. Pachomius (287-347) gründete dann das erste Kloster, indem er in der Nähe wohnende Einsiedler animierte, ein gemeinschaftliches Leben zu führen. So entstand bei Tabennisi am Nil das erste „Kloster“: Ein von einer Mauer umgebenes Haus, in dem viele Zellen Platz für die ersten Mönche boten. Pachomius gründete in der Folgezeit neun weitere Männer- und zwei Frauenklöster, so wie auch heute noch blühende Klöster weitere Ableger (Prioreien) gründen. Ein ganz aktuelles Beispiel ist die mögliche Neubesiedelung des Klosters Neuzelle, die von Zisterziensern des Klosters Heiligenkreuz auf Anregung von Bischof Ipolt von Görlitz derzeit erfolgt und schon jetzt zu einem neuen geistlichen Zentrum im Bistum Görlitz avanciert. Bereits zu Pachomius Zeiten existierten feste Regeln für Gebet und Tagesarbeit, der Lebensunterhalt wurde gemeinsam verdient. Der Begriff Mönch (griech./lat. für sich allein lebend) beschrieb diese Lebensform zwar nicht mehr treffend, setzte sich aber dennoch in der Folgezeit durch.

Von Ägypten aus entwickelte sich das Mönchtum über den ganzen Orient; ab dem vierten Jahrhundert begann die Ausbreitung auch auf den Westen überzugreifen. Benedikt (um 480-547) verfasste im Kloster Montecassino die heute weltberühmte Benediktregel, an der sich noch heute zahlreiche Klöster orientieren.

In der weiteren Kirchengeschichte sollten Klöster und Orden immer wieder eine bedeutende Rolle spielen und der Kirche zu wichtigen Impulsen verhelfen. Das 908/910 in Burgund gegründete Kloster Cluny, das sich selbstständig und unabhängig von bischöflichen und weltlichen Herrschern verwalten konnte, stellte in einer Zeit des kirchlichen Niedergangs eine wegweisende Antwort dar, christliches Leben wieder zu etablieren. Erst durch diese Unabhängigkeit konnte sich Cluny durch die strenge Beachtung der Benediktsregel schnell zu einem neuen geistlichen Zentrum entwickeln, das durch die Pflege



der Wissenschaft und freundschaftliche Kontakte zu den Herrschern der Zeit dennoch eine gewisse Weltoffenheit pflegte.

Ein weiteren für die Kirchengeschichte äußerst wichtigen Impuls bildete die Gründung der Bettelorden im 12. und 13. Jahrhundert. So versuchten Franziskaner und Dominikaner in bewusster Abgrenzung zu Reichtum und Macht der mittelalterlichen Kirche das Ideal der jesuanischen Armut und der Fürsorge für die Ärmsten wieder in den Fokus zu rücken. Durch ihr Wirken konnte das Christentum neue Glaubwürdigkeit entfalten und gerade armen Bevölkerungsschichten neue Hoffnung schenken. Die Dominikaner fügten der soliden Glaubensverkündigung der Franziskaner noch die Notwendigkeit einer fundierten theologischen Ausbildung hinzu.

Im 16. Jahrhundert setzte das Ordenswesen - sicher auch angetrieben durch die Erfahrung der Reformation – auf Reformbestrebungen, nach denen zum einen die Ordensregeln ein Stück weit gelockert wurden, zum anderen mit dem Einsatz in der Krankenpflege, der Armenfürsorge und der Ausbildung des Klerus neue Herausforderungen angegangen wurden, die das positive Bild von Kirche in der Gesellschaft nachhaltig bis heute prägen sollte.

Im 19. Jahrhundert waren es auch die Orden, die durch ihr caritatives Engagement eine Antwort auf die durch die Industrialisierung hervorgerufene soziale Frage gaben, indem sie sich der vielen Verlierer dieser Entwicklung annahmen und sie unterstützten.

Es bleibt der Eindruck, dass die Orden zum einen in der 2000-jährigen Kirchengeschichte wichtige Impulsgeber waren und noch immer sind, und zum anderen ein besonderes Zeugnis der Nachfolge Jesu bieten, das jedem Menschen einen Denkanstoß sein kann.

Christian Feistauer

Hinter Klostermauern

Erfahrungen in einer Benediktinerabtei

Schon seit einigen Jahren interessiert, ja fasziniert mich die Ordensregel des Heiligen Benedikt, aus deren entschiedener Gottesliebe und kluger Menschenfreundlichkeit nicht nur Mönche und Nonnen Lebensweisheiten und praktische Anregungen schöpfen können. Deshalb wollte ich schon immer einmal das Klosterleben kennenlernen. Nun war es so weit. Drei Tage war ich Gast in einer Abtei nahe Aachen, deren massive und monumentale Bauweise schon etwas von Ewigkeit ahnen lassen möchte.



Die Stille. Bewusst habe ich nichts mitgenommen, mit dem ich die Zeit „vertreiben“ könnte. Ich wollte einfach einmal drei Tage in der Ruhe mich selber aushalten, ohne jede Ablenkung. Nur eine alte Bibel nahm ich gelegentlich zur Hand und ein paar persönliche Gedanken schrieb ich auf. Am ersten Morgen hatte ich gehörigen Respekt: viereinhalb Stunden bis zur nächsten Gebetszeit ohne eine erkennbare Beschäftigung. Jede Minute schien stundenlang zu dauern. Aber als es dann zum Mittagsgebet läutete, schienen die Stunden wie im Nu vorübergegangen zu sein. So kam es mir während des gesamten Aufenthaltes vor, die Zeit scheint eine eigene Qualität zu haben, wenn es nichts gibt - außer der Zeit und mich.

Das Gebet. Vier gemeinsame Gebetszeiten werden in dem benediktinischen Kloster gefeiert. Vigil und Laudes beginnen den Tag um 6.00h in der Frühe, das Nachtgebet schließt ihn gegen 20:30h ab. Insgesamt circa drei Stunden, hauptsächlich werden Psalmen gesungen und Lesungen aus der Heiligen Schrift vorgetragen. Das Choralgebet kam erschien mir wie eingebettet in Jahrhunderte und Jahrtausende. Und auch räumlich fügt sich das Kloster in ein dichtes Netz der Gebetsorte in Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft. Ich kam mir gleichzeitig sehr unbedeutend und doch herausgehoben vor: nur einer von Aber-Tausenden in Zeit und Raum - aber eben doch einer von ihnen, einer von denen die Gott suchen, einer von denen, die an der Schwelle des Hauses Gottes stehen dürfen.

Die Mahlzeiten. Die Mönche essen schweigend. Einer übernimmt den Tischdienst, er bedient die anderen. Keiner ist von diesem Dienst ausgenommen. Außer die Gäste. Denn „in ihnen wird Christus aufgenommen“. Ein seltsames Gefühl. Ich kann es nicht zerreden, denn alle schweigen ja. „Wie gehen wir mit Fremden um?“, frage ich mich. Wir lassen sie an Obergrenzen im Mittelmeer ersaufen. Hinter Klostermauern ist die Welt nicht weltfremd.

Burkhard Langensiepen



Das persönliche Gebet eines Christen

Eine Kurzanleitung nach der Tradition der Väter

Mein lieber Freund,
ich darf Sie doch so nennen, nachdem wir gestern auf unserer gemeinsamen
Bahnfahrt dieses intensive Gespräch hatten.

Es war für mich schon beeindruckend, wie sehr Sie Energie aus der Esoterik
schöpfen und wie Ihnen Ihre Übungen zu Erfolg verhelfen.

Nur nebenbei habe ich in unserem Gespräch erwähnt, dass ich Christ bin.
Umso erstaunter war ich, als Sie kurz vor meinem Zielbahnhof fragten: „Sa-
gen Sie doch, woraus schöpfen Sie als Christ Ihre Energie - aus dem Gebet?“

Ja, genau - aus dem persönlichen Gebet zu unserem Herrgott. Dabei stehe
ich und schaue nach Osten. Denn im Osten liegt das Paradies, aus dem wir
vertrieben wurden. Zum Aufgang der Sonne hin stand auch das Kreuz unse-
res Herrn Jesus Christus, also bete ich im Angesicht des gekreuzigten und
auferstandenen Heilands, der mich dabei liebevoll anblickt.

So lese ich die Psalmen in einer kraftvollen Übersetzung, dem Münster-
schwarzacher Psalter. Einfach von vorne bis hinten, alles nacheinander ohne
etwas auszulassen und dann wieder von vorne. Die Psalmen habe ich in
kurze Sinnabschnitte unterteilt, denn Qualität war schon den Vätern wichtiger
mehr als die Quantität eines „Herunterrasselns“.

Nach jedem Abschnitt meditiere ich das Wort Gottes in dem Sinne, dass ich
einen Vers innerlich wiederhole, der mich besonders angesprochen oder be-
rührt hat. „Ruminatio“ nannten das die Väter - wiederkäuen. Diese Meditation
geht dann von selber in das eigentliche Gebet über: das Gespräch mit Jesus
Christus - ganz persönlich wie unter Freunden - obwohl er doch der HERR ist.
Immer wieder gelange ich dann in das Herzensgebet, ins dankbare Schwei-
gen, in das stille Verweilen vor Gott und bei ihm.

Probieren Sie's. Unser Gott ist wie ein liebender Vater, der auf uns wartet.

Ihr Burkhard Langensiepen





Ehre für`s Ehrenamt

Mit einer feierlichen Vesper begann der „Danke-schön-Abend“ für die ehrenamtlichen Helfer in der Pfarreiengemeinschaft Solingen-Süd.

„Engeladen zum Fest des Glaubens“ – ein guter Beginn sich zu besinnen, Gott zu danken für alle Menschen, dass er jedem einzelnen Kraft und Freude am jeweiligen Einsatz geschenkt hat. Ungefähr 100 Mitchristen kamen nach der Vesper im Pfarrsaal zusammen. Es wurde ein Abend der Begegnung, des Wiedersehens, des Miteinanders und der Freude.

Für mich selbst war es nach fast 50 Jahren ehrenamtlicher Tätigkeit das erste Mal – außer der Verleihung des päpstlichen Silvesterordens – dass offiziell und so herzlich „Danke“ gesagt wurde.

Mich hat besonders gefreut, so viele Menschen zu treffen, die stets bereit und zuverlässig Dienst im Dekanat getan haben.

Überrascht waren alle Gäste über die Vorbereitung und freundliche Bedienung durch die „Hauptamtlichen“ – ob geweiht oder nicht geweiht. Das Serviceteam um Oberkellner Michael Mohr (pardon: Dechant, Pfarrer, Pastor Michael Mohr) sah in der Versorgung mit geistigen Getränken (es gab aber auch Wasser!) seine Hauptaufgabe. Es war ein fröhlicher Abend: Das ist katholisch: beten – feiern - arbeiten.

Und so bleiben wir katholisch und das mit Freude und Dankbarkeit.

Ursula Winkelhoch



Mit Gott durchs Jahr

Das Familienzentrum hat sich in diesem Jahr zu drei großen Feiern getroffen. Ganz am Anfang stand unser traditionelles Taufelterntreffen mit allen im letzten Jahr getauften Kindern. Anders als bisher, haben sich die Familien an einem Samstag getroffen.

Losgelöst vom Sonntag war eine kleine Andacht Startpunkt des Treffens. Unter dem Motto „Wir sind alle Gottes Kinder“ haben Kinder und Familien genau das auch gefeiert! Gott lädt uns immer wieder zu sich ein. Kirche ist ein Ort der Gottesbegegnung aber auch ein Ort der Familien, der Begegnung untereinander.

Dies war klar spürbar am anschließendem Treffen in der Rolltreppe, wo sich Familien trafen, die Kindergärten und Spielgruppen sich vorstellten und gemeinsam gefeiert wurde: „Wir sind alle Gottes Kinder!“. Gott lädt uns immer wieder zu sich ein. Kirche ist ein Ort der Gottesbegegnung aber auch ein Ort der Familien, der Begegnung untereinander. Dies war klar spürbar beim anschließendem Treffen in der Rolltreppe.

Im Mai haben wir die Burg erobert. Eingeladen haben wir zur „Rittermesse“, zusammen mit Pastor Mohr haben die Kinder den Heiligen Georg kennen



gelernt und viele Ritter in der Kirche bewundert. Wir haben gelernt, dass in einem jeden von uns ein mutiger Ritter wohnt und Gott uns begleitet. Der Morgen mündete in einem zünftigen Rittermahl mit Bockwurst, Wappen und Wimpel basteln und toben.

Im Sommer gab es einen großen Open-Air-Trödel, der viele Mamas und den ein oder anderen Papa anlockte, um günstig Klamotten für den viel zu schnell wachsenden Nachwuchs zu kaufen. Stärken könnte man sich bei Würstchen, Kaffee und Kuchen.

Den Herbst haben wir bei tollstem Wetter und Unmengen Apfelmuffins begrüßt. Zur gemeinsamen Erntewanderung hatten wir nach Kohlsberg geladen. Vorbei an einem Apfelbaum und mit einer sportlichen Einlage (Das Lied: „Ich hol mir eine Leiter“) ging es über Felder und Wiesen weiter. Immer auf der Suche nach Früchten der Erde. Beladen mit Äpfeln, Sonnenblumen, Maiskolben und Erde haben wir uns in der Kirche niedergelassen und überlegt, warum wir Gott für all dies danken. Wo es doch eigentlich alles im Geschäft zu kaufen gibt, oder? Gott hat eben doch seine Finger mit im Spiel, denn so ganz einfach ist es dann doch nicht. Gott sei dank! Bei fantastischem Wetter konnten die Kinder viele Früchte naschen und spielen, während die Eltern mit einem Kaffee in der Hand dem bunten Treiben zusahen und sich angeregt unterhielten. Ein toller Nachmittag.

Mein ganz besonderer Dank gilt den Erzieherinnen und Erziehern in unseren Kitas! Ein großes Team, das gerne Hand in Hand mitwirkt und zusätzlich am Wochenende für die Familien und besonders die Kinder da ist. Wer sich für die tollen Gottesdienste und Begegnungen begeistern kann und mitmachen möchte ist herzlich willkommen! Jede helfende Hand, und sei es nur für eine Aktion, ist uns stets Willkommen. Gemeinsam für unsere Kinder!

Für das Familienzentrum

Kathrin Fago

Allgemeine Angebote des Familienzentrums Solingen Süd

Taufelterntreff

Sonntag, 14. Januar 2018 ab 09.30 h

Frühstück mit anschließendem Kleinkindergottesdienst

Vereinshaus Weeg, Neuenhofer Straße 127a, Solingen / Kirche St. Suitbertus

Messe mit Trödelmarkt



Samstag, 10. März 2018, Beginn 10.00 h
Vereinshaus Weeg, Neuenhofer Straße 127a, Solingen / Kirche St. Suitbertus

Handwerksaktion

„Unsere Eltern stellen ihre Berufe vor!“

Samstag, 21. April 2018 ab 11.00 h

Vereinshaus Weeg, Neuenhofer Straße 127a, Solingen

Pfarrfest in Kohlsberg

Sonntag, 13. Mai 2018, Kohlsberger Str.2, 42657 Solingen

Jubiläumsfeier „25 Jahre St. Suitbertus“

Samstag, 26. Mai 2018, Sperlingsweg 8, 42657 Solingen

Jubiläumsfeier „25 Jahre St. Mariä Empfängnis“

Samstag, 30. Juni 2018, Wiener Straße 43, 42657 Solingen

Monatlich finden in allen Kindertagesstätten biblische Erzählungen mit Frau Fago statt!

An jedem 2. Sonntag im Monat findet in der Kirche St. Suitbertus um 11.00 h eine Kinderkirche statt!!



Neue Messdiener

Wir dürfen uns über unseren neuen Messdiener freuen! Während 7 Kinder bereits vor den Sommerferien eingeführt wurden, kann man in St. Suitbertus gerne noch dazu stoßen.

Es ist toll, wenn so viele Jungen und Mädchen zu unserer Gemeinschaft gehören. Gemeinsam erleben wir viele tolle Momente. Dazu gehört unsere am 3. Dezember 2017 stattfindende Adventfeier. Infos bekommt ihr wie immer per Post. Merkt euch das Datum doch schon mal vor. Im nächsten Jahr geht es wieder nach Rom zur großen Ministrantenwallfahrt.

Gemeindereferentin

Kathrin Fago





Erstkommunionvorbereitung im neuen Gewand

Die Erstkommunionvorbereitung 2017/2018 präsentiert sich im neuen Gewand: unter dem Motto „Mit Jesus in einem Boot“ geht es auf Entdeckungsreise.

74 Kinder bereiten sich die in unserem Seelsorgebereich auf die Erstkommunion vor. Dies geschieht ganz klassisch in den Gruppenstunden. Neu ist die Vorbereitung über die Katechesetage. An den fünf Sonntagen erleben die Kinder durch viele Workshops und praktisches Tun, was es heißt Christ zu sein, welchen Kostbaren Schatz sie am Ende ihrer Vorbereitung bei der Hl. Kommunion empfangen. Ein dritter Weg der Vorbereitung sind die Andachten. Die Andachten orientieren sich am Modell der Weggottesdienste und bringen den Kindern unseren Glauben anhand der Hl. Messe näher, Schritt für Schritt verstehen und begreifen sie das Mysterium mehr.

Alle drei Vorbereitungswege münden in dem einen: Mit Jesus gemeinsam unterwegs sein. Dabei beziehen sich alle auf die Sturmstillung (Mt 8;23-27), sein Vertrauen zu uns kennen zu lernen und seine Liebe zu uns Menschen zu spüren. Aber auch zu merken, wir brauchen nur Jesus zu vertrauen, er führt uns. An ihm dürfen wir uns orientieren. Um dann ganz für ihn da sein, wenn wir ihn als Leib Christi empfangen dürfen.

*Gemeindereferentin
Kathrin Fago*





Sternsingerausflug am 7.10.2017

Am Samstagmorgen startete unser Ausflug mit den Sternsängern und Helfern. Erst beteten wir für einen guten Tag und sangen ein paar Lieder. Danach starteten wir Richtung Eifel zur Glockengießerei nach Brockscheid.

Hier besuchten wir die Führung und erfuhren, dass immer noch alles reine Handarbeit ist, wie vor hunderten von Jahren. Um eine Glocke herzustellen benötigt man 3-4 Monate. Dieses traditionelle Handwerk lässt sich nicht durch Computer ersetzen.

Weiter ging es nach Maria Laach, wo wir uns mit einem zünftigen Mittagessen stärkten. Danach zeigte uns Pater Elias das Kloster und die Kirche. Das beeindruckendste war die Bibliothek mit 60.000 Büchern. Im umgebauten Kuhstall besitzt das Kloster weitere 200.000 Bücher. Am Abend endete unser Tag in der Abtei mit dem Besuch der Vesper, die die Mönche jeden Abend in Latein singen.



Es war ein sehr gelungener Ausflug.
Vielen Dank an Frau Gluch für die Idee und super Organisation.

Angela Ballendat





„Café International“ integriert sich

Mit einer kleinen Feier am 26. November 2017, zu der alle Flüchtlinge und Gemeindemitglieder eingeladen waren, nahmen wir Abschied vom „Café International“.

Alle, die wir 2 Jahre lang begleitet haben, sind auf einem guten Weg. Der Kontakt zu den lieb gewordenen Menschen soll und darf nicht enden und so sind alle eingeladen, zum allsonntäglichen Pfarrtreff ab 11.00 Uhr in die Rolltreppe zu kommen.

Integration ist keine Einbahnstraße, auch die Gemeinden und Gemeinschaften müssen sich öffnen. So werden aus Fremden Freunde.

Geben wir denen, die zu uns kommen das Gefühl der Freundschaft, freuen wir uns alle an den fröhlichen, zutraulichen Kindern. Integration ist Wohlwollen, von beiden Seiten. Neugier und Freundlichkeit, Sorge und Fürsorge aller Menschen untereinander, das ist der Weg zu einem guten Miteinander.

In der Hoffnung, dass unsere Bemühungen Früchte tragen, danke ich allen Gemeindemitgliedern, die allsonntäglich die zwei Jahre durchgehalten, und gern durchgehalten, haben. zwei Jahre lang wurde Kaffee gekocht, Kuchen gebacken, Sorgen geteilt, Probleme gelöst. Auch uns hat das Café International viel Zufriedenheit und Freude gegeben.

„Danke“ an alle für diese gute Zeit.

Für das Team
Ursula Winkelhoch



Wir suchen Sie



Sie sind Senior/Seniorin und haben Spaß am Singen?

Wir bieten ab Donnerstag, 9. November unter Leitung von Kantor Jochen Stein einen Seniorenchor an.

Gesungen wird ein gemischtes Programm weltlicher und geistlicher Musik. Anmeldungen sind in den Pastoralbüros Goerdelerstraße 80 und Glockenstraße 18 möglich

Geprobt wir donnerstags, 10.30 Uhr, im Clemenszentrum, Goerdeler Str. 74, 42651 Solingen

Aus den Gemeinden

St.Josef - Krahenhöhe



Rückblick auf unser Chorleben

Lange hat man nichts von uns gehört, deshalb möchten wir heute einen kurzen Blick auf das vergangene Chorjahr werfen. Viel ist passiert in dieser aufregenden Zeit. Die Monate waren gefüllt mit vielen intensiven Chorproben und Auftritten, aber auch die Geselligkeit und Unternehmungen kamen nicht zu kurz.



Wie schon berichtet, haben wir im Mai 2016 einen Projektchor ins Leben gerufen. Zusammen mit einigen Sängerinnen und Sängern aus anderen Chören, studierten wir die Spatzenmesse und einige Stücke aus dem Weihnachtssoratorium von Bach ein. Es waren sehr intensive Proben, die aber auch viel Spaß gemacht haben. Wir nutzten unser Marienhofwochenende, welches alle 2 Jahre stattfindet, um das Gelernte zu vertiefen. Am 2. Weihnachtsfeiertag sangen wir mit großem Orchester in der heiligen Messe und viele von Ihnen konnten sich davon überzeugen, dass sich alle Opfer und Mühen gelohnt haben.

Zusätzlich zu diesem großen Projekt sangen wir natürlich auch noch zu besonderen Anlässen wie Pfingsten, Fronleichnam, anlässlich der Jubelkommunion und an den üblichen Chorwochenenden. Aber wie immer bei uns, kam auch die Geselligkeit nicht zu kurz. Wir feierten unser Cäcilienfest und konnten dabei folgende Mitglieder ehren: Hans-Werner Fausten für 10 Jahre, Rosemarie Krüger für 25 Jahre und Maritta Heide für 40 Jahre Chormitgliedschaft.

Am 8. Oktober ging es für viele Chor- und Gemeindemitglieder Richtung Italien. Einen ausführlichen Reisebericht von Achim Schäfer konnten Sie bereits im letzten Pfarrbrief lesen.

Im letzten wie auch in diesem Jahr sangen wir zusammen mit anderen Chören aus dem Erzbistum in der heiligen Messe im Dom zu Köln. Dieses Jahr nahmen wir das Singen auch als Anlass zu unserem alljährlichen Chorausflug. Wir fuhren mit dem Bus am sehr frühen Sonntagmorgen nach Köln, probten dort zwei Stunden lang unter dem Dach des Kölner Domes, um dann mit Orchester vorzutragen. Von Köln aus ging es dann zum Mittagessen nach Bonn. Gut gestärkt machten wir uns dann auf den Weg nach Koblenz. Es ging mit der Seilbahn zur Festung Ehrenbreitstein. Dort hatten wir eine herrliche Aussicht auf das deutsche Eck, welches wir später noch vom Schiff aus in nächster Nähe betrachten konnten. Es war wieder mal ein rundum gelungener Tag.

Auch in diesem Jahr werden zum Cäcilienfest wieder Jubilare geehrt. Dies sind: Lieselotte Spitzer für 25, Inge Neuhaus und Liesel Schwarzer für 40 und Anni Fromm ist seit 70 Jahren Mitglied des Chores.

Zur Zeit proben wir nicht nur für unser Hochamt am 2. Weihnachtsfeiertag, sondern bereiten uns auf zwei Konzerte mit dem Kammerchor Langenfeld,



unter der Leitung von Christoph Willer, vor. Die erste Veranstaltung wird am 26. November 2017 im Festsaal der LVR-Klinik in Langenfeld stattfinden. Das zweite Konzert in der Kirche St. Josef ist für den 18. Februar 2018 geplant. Unter anderem werden dabei Teile aus dem Requiem von Faure gesungen. Für das nächste Jahr ist wieder eine Chortour nach Italien geplant, die uns dieses Mal nach Venetien führen wird.

So, nach diesem doch etwas längerem Rückblick möchten wir Ihnen allen eine besinnliche Adventzeit und ein gesegnetes Weihnachtsfest wünschen.

Kirchenchor St. Cäcilia
Heike Schreiner

Der Kirchenvorstand berichtet

Der Kirchenvorstand von St. Josef Krahenhöhe hatte sich im letzten Halbjahr mit den unterschiedlichsten Aufgaben zu befassen. Nicht nur die „normalen“ Verwaltungsvorfälle erforderten unsere Aufmerksamkeit, dabei insbesondere die vielfältigen neuen Vorschriften und Verordnungen, die uns aus kirchlichen wie auch öffentlichen Behörden erreichen, vielmehr kommen mehr und mehr Reparaturmaßnahmen an unseren Gebäuden in unser Blickfeld, von Notwendigkeiten einiger Schönheitsreparaturen ganz abgesehen. Dabei hapert es immer wieder an den notwendigen finanziellen Mitteln, wie uns die kirchliche Revision gerade wieder vorgerechnet hat. Dabei hat man es mit laufend veränderten höheren Kosten zu tun, die Zuweisungen aus der Kirchenkasse sind – trotz dieser Steigerungen – seit vielen Jahren gleich, sodass wir sehr aufpassen müssen, allein den laufenden Unterhalt für Strom und Heizung zu bestreiten, ohne je die Chance zu bekommen, Rücklagen für einen evtl. Anstrich zu bilden.

Der über 30 Jahre alte Heizkessel in der Kirche hat inzwischen einen Verschleißpunkt erreicht, wo ein Neubau vonnöten ist. Entsprechende Kontakte haben wir mit der Bauabteilung des Erzbistums aufgenommen. Inzwischen hat eine Heizungsbau-Ingenieurfirma eine Planung vorgelegt, die die Besonderheiten unserer beiden Kirchbauten berücksichtigt und auf der Grundlage heutiger moderner Brennwert-Technik ein Sparpotential in erheblicher Größenordnung verspricht. Die Aufgabe liegt nun beim Erzbistum, uns die notwendigen Finanzmittel zur Verfügung zu stellen.



Auch geben die Außenanlagen – Wege zum Kindergarten, um die Kirche herum bis zum neuen Hauptportal – Grund zur Sorge, weil sich dort im Laufe der letzten 60 Jahre einiges an Stolperfallen gebildet hat. Auch hier ist auf Anraten des Erzbistums ein Fachingenieur mit der Planung beauftragt.

Sodann wirft auch die zukünftige Nutzung des z. Zt. leerstehenden Pfarrhauses die Frage auf, inwieweit die Räumlichkeiten noch als Dienstwohnung (Priester, Pastoralpersonal) vom Erzbistum vorgehalten werden, oder ob in Zukunft eine örtliche Vermietung in Frage kommt.

Auch der Friedhof Schaberger Straße entwickelt sich zum „Sorgenkind“. Die sich heute entwickelnde Friedhofskultur kann man bedauern, aber sie ist nun einmal eine Tatsache, mit der alle Friedhöfe zu rechnen haben. Haben auch wir dem Trend nach Urnengrabschreinen mit - nach unserer Meinung ansehnlicheren - Urnengrabstelen Rechnung getragen, so ergibt sich letztlich doch, dass die Abkehr von den Familiengräbern, die über mehrere Generationen hinweg als Begräbnisstätte einer Familie dienten, die Friedhofsbetreiber vor große finanzielle Probleme stellt: es fallen die nachlaufenden Grabstättengebühren fort. Denn auch hier greifen immer mehr behördliche Vorschriften – man denke allein an die Abfalltrennung – die die laufenden Kosten der Anlage in die Höhe treiben. Hiermit wird sich der Friedhofsausschuss des Kirchenvorstandes neu befassen.

Die Einschränkungen im pastoralen Personalbereich bringen es mit sich, dass die Kirchenvorstandssitzungen ohne den Pfarrer stattfinden. Es ist nachvollziehbar, dass Pfarrer Mohr als Stadtdechant nicht bei allen 8 Kirchengemeinden seines Sprengels persönlich anwesend sein kann. So werden die örtlichen Kirchenvorstandssitzungen von den vom Erzbistum bestätigten „geschäftsführenden“ Vorsitzenden geleitet. Das sind die früheren 2. Vorsitzenden der KV's und Stellvertreter der Pfarrer, der aber immer noch „Oberhaupt“ jedes Kirchenvorstandes ist.

Wie Sie sehen, liebe Leser: es gibt genug zu tun, packen wir's an.

Achim Schäfer



Aus der Chronik der Gemeinde St. Josef

von Achim Schäfer

An dieser Stelle möchte ich Ihnen aus der Geschichte unserer Gemeinde immer wieder einmal erzählen.

Die Gemeinde St. Josef auf der Krahenhöhe ist aus dem Gebiet der Stadtgemeinde St. Clemens entstanden.

Ursprünglich war die Kirche am Fronhof in Solingen Gotteshaus der katholischen Gemeinde. Die Gemeinde umfasste ausgedehnte Bezirke: Solingen, Höhscheid, Teile von Ohligs und Wald und auch Burg gehörte zum Kirchspiel Solingen. Stadt- und Kirchenpatron war der Hl. Clemens, sein Bildnis wurde im Stadt- Schöffen und Kirchensiegel geführt.

Die Solinger Gemeinde wandte sich der Reformation zu. 1603 wurde die bisherige katholische Kirche auf dem Fronhof zum Eigentum der reformierten Gemeinde, so dass der katholische Kult fast gänzlich unterging. Erst 1658 wurde durch die Jesuiten aus Düsseldorf die Seelsorge der verbliebenen Katholiken in Solingen wieder aufgenommen. Sie errichteten 1661 eine Kapelle, 1701 eine Kirche und unterhielten die Mission in Solingen bis 1780.

Im Jahre 1827 konnte die neue Kirche an der Ecke Hauptstraße/Kasinostraße geweiht werden, da die Gemeinde inzwischen so groß geworden war, dass sie in der alten Kirche an der Brunnenstraße nicht genügend Platz fand. Der Pfarrbezirk Solingen war aber so unübersichtlich groß, dass innerhalb dieses Bezirkes 1865 zunächst die Missionsstelle Höhscheid mit dem Bau der katholischen Kirche in Kohlsberg errichtet wurde.

Unter Pfarrer Johannes Bruckmann, der am 9. Dezember 1865 in sein Amt in St. Clemens eingeführt wurde, erwarb man am 17. Oktober 1871 ein Grundstück für den Bau einer Kirche in Krahenhöhe, und zwar in unmittelbarer Nähe der bereits 1870 erbauten katholischen Schule.

Am 19. März 1872 dem späteren Patronatstage - legte Pfarrer Bruckmann den Grundstein. Ausgeführt wurden der Bau der Kirche und der Rektoratswohnung durch den Bauunternehmer Nonn aus Solingen zum Preise von 11.270 Talern. Die Pläne für Kirche und Rektoratswohnung verfasste Architekt Lange aus Köln. Die Finanzmittel wurden vom Erzbischof von Köln, Cardinal Paul Ludolf Melcher, bereitgestellt.

Am 30. März 1873 fand in der neuen, dem Hl. Josef geweihten Kirche der erste Gottesdienst statt. Pfarrer Bruckmann hatte vorher im Auftrage des Kölner



Erzbischofs, Cardinal Melcher, die kirchliche Benediktion vorgenommen. Einer Zeitungsnotiz zufolge stiftete Kaiser Wilhelm I. der Gemeinde sieben Zentner Geschützbronze zum Guss einer Glocke. Man sah hierin ein Zeichen zum Einlenken im „Kulturkampf“ zwischen dem preußischen Staat und der katholischen Kirche.

Am 2. Oktober 1881 konsekrierte Weihbischof Antonius Fischer aus Köln die Kirche und ihre Altäre. Kirche und Hauptaltar wurden dem hl. Josef - dem Bräutigam Mariens - geweiht. Dem Hauptaltar wurden Reliquien des römischen Märtyrers Anatolius sowie von Märtyrern aus der Gefolgschaft des hl. Gereon und der hl. Ursula beigegeben. Den Nebenaltar weihte er der Allerheiligsten Jungfrau Maria und fügte ihm Reliquien der Gefolgschaft der hl. Gereon und der hl. Ursula bei.

Die neue Gemeinde umfasste rund 40 Höfe, von der östlichen Stadtgrenze bis zur Felderstraße, von Müngsten bis Glüder, Balkhausen, Hohenscheid und Widdert.

Erster Priester der neuen Gemeinde wurde Rektor Peter Schnabel, der bis 1887 in Krahenhöhe verblieb. Er wurde von Rektor Kaspar Linnartz abgelöst, der die Gemeinde bis 1894 betreute. Danach kam Rektor Joseph Peters, unter dessen Wirken die Gemeinde nach 25-jähriger Rektoratszeit am 27. September 1898 durch Philippus Cardinal Krementz, Erzbischof von Köln, zur selbständigen Pfarre erhoben wurde. Pfarrer Peters blieb in der Gemeinde bis 1902.

Die Genossenschaft der Barmherzigen Schwestern von der Regel des Heiligen Augustinus in Neuss gründeten das St. Josefs-Kloster auf der Krahenhöhe neben der Kirche, in das am 19. März 1895 eine Oberin und vier Schwestern einzogen. Sie erhielten eine ministerielle Genehmigung für die ambulante Krankenpflege, Unterweisung noch nicht schulpflichtiger Kinder und den Handarbeitsunterricht für katholische Mädchen.

Am 14. April 1902 wurde Joseph Breuer durch Antonius Cardinal Fischer, der noch als Weihbischof die Kirche geweiht hatte, zum neuen Pfarrer in Krahenhöhe ernannt. Unter seiner Leitung wurde im Jahre 1908 für die Zwecke der katholischen Vereine ein stattlicher Versammlungssaal neben der Kirche errichtet.

... demnächst mehr.





Orgelbauverein St. Suitbertus

Der Orgelbauverein St. Suitbertus hat durch Spenden, Kollekten und Sonderaktionen mittlerweile einen Betrag von über 40.000 Euro zusammengetragen. Allen Gemeindemitgliedern, die zu diesem erfreulichen Ergebnis durch ihre Spende und/oder ihre Mithilfe beigetragen haben, sei an dieser Stelle ganz herzlich gedankt.

Nach einem Ortstermin mit dem zuständigen Baudezernenten und dem Orgelsachverständigen des Erzbistums Köln hat der Kirchenvorstand St. Suitbertus auf Anraten dieser kompetenten Personen die Auftragsvergabe an die Orgel-baufirma Thomas Gaida in Wemmetsweiler/Saarland beschlossen. Sobald die Genehmigung durch den zuständigen Finanzausschuss des Generalvikariats erteilt wird, soll der Vertrag mit der Orgelbaufirma unterzeichnet werden. Da der Orgelbauer Herr Thomas Gaida sehr ausgelastet ist, vergehen nach Vertragsunterzeichnung noch einmal mindestens zwei Jahre, bis mit den Arbeiten an unserer Orgel begonnen werden kann. So haben wir bis 2020 noch einige Zeit, in der wir unsere Anstrengungen zur weiteren Spendenakquise vorantreiben können.

Bitte helfen Sie uns deshalb auch weiterhin mit Ihrem großzügigen Beitrag zur monatlichen Orgelkollekte und unterstützen Sie den Orgelbauverein durch den Erwerb weiterer Pfeifenpatenschaften, Orgelweine/-schirme und bei unseren Kuchenverkäufen.

Jochen Stein



St. Mariä Empfängnis-Kohlsberg



Neuer Termin **Sofort notieren!!**
Sonntag nach Christ Himmelfahrt:
13. Mai 2018

PFARRFEST
St. Mariä Empfängnis - Kohlsberg



An diesem Tag planen wir wieder unser beliebtes Pfarrfest mit vielen Aktionen für Jung und Alt.

Starten wollen wir mit einer Festmesse und **anschließender Prozession.**

Wir freuen uns auf ein gemütliches und fröhliches Beisammensein mit Ihnen und Ihren Kindern.



St. Martinus - Burg



Sternsinger in der Burg



Auch 2018 werden wieder die Sternsinger durch unsere Straßen ziehen. Es hat sich in den letzten Jahren gezeigt, dass nicht alle die Zeit finden sich in die Listen in der Kirche einzutragen.

Hier möchten wir Ihnen nun eine zusätzliche Gelegenheit geben, melden sie sich einfach in einem unsere Pfarrbüros/Pastoralbüro und geben Sie Ihre Adresse dort an.

Gerne können Sie aber auch eine E-Mail an unsere Redaktion unter redaktion@katholisch-solingensued.de senden.

Sollten Sie Kinder haben, welche gerne als Sternsinger mitlaufen möchten, so können Sie uns auch dieses über die angegebenen Wege mitteilen.

Die Sternsingeraktion wird an den ersten zwei Wochenenden im Januar stattfinden, aufgrund der Koordination mit den anderen Pfarreien steht noch nicht fest, an welchem Wochenende dies bei uns in der Burg sein wird.

Andreas Szczukowski

Neujahrsempfang

Liebe Gemeindemitglieder,
unseren traditionellen Neujahrsempfang 2018 werden wir am Anschluss der Vorabendmesse am 13. Januar 2018 im Café Rittersturz ausrichten.

Alle Gemeindemitglieder sind herzlichst eingeladen, mit uns bei einem kleinen Imbiss und guten Gesprächen das Neue Jahr zu begrüßen.

Für den Kirchenvorstand
Andreas Szczukowski



Wichtige Adressen und Telefonnummern unserer Pfarreiengemeinschaft Solingen-Süd

Pastoralteam

Pfarrer Michael Mohr	Tel. 2214812
Pfarrvikar P. Dr. Gerald Ohaeri CSSp	Tel. 809626
Kaplan Dr. Horst Noeggerath	Tel. 2471346
Kaplan Celso Sanchez	Tel. 64505555
Diakon Leonard Galli	Tel. 0177 / 7202891
Pastoralreferent Reiner Krause	Tel. 22139578
Gemeindereferentin Kathrin Fago	Tel. 0152 / 22604079
Gemeindereferent Konrad Meyer	Tel. 0175 / 5964963

Subsidiare:

Pfr. Bernhard Schmitz	Tel. 02191/4609460
Diakon i. R. Jürgen Wies	Tel. 02129/53865

Kirchenmusiker:

Seelsorgebereichsmusiker Kantor Jochen Stein	via Pastoralbüro
Kirchenmusiker Gereon Bürling	via Pastoralbüro

Pastoralbüro / Pfarrbüro:

Email für alle Büros: sued@kathsg.de

Weeg: Andrea Honnef, Glockenstr. 18	Tel. 816436
Rita Lommatzsch	Fax 2471336
Silke Exel-Meurers	

Mo. bis Fr.: 09.00 – 12.00 Uhr

Mo. u. Di.: 15.00 – 18.00 Uhr

Krahenhöhe/ Rita Lommatzsch, Schützenstr. 209	Tel. 42334
Burg:	Fax 49497

Mo.u. Fr. 09.00 – 12.00 Uhr

Mo. 14.00 – 17.00 Uhr

Kohlsberg/ Rita Lommatzsch, Kohlsberger Str. 2	Tel. 811380
Widdert:	Fax 810315

Di. 14.00 – 18.00 Uhr

Durch Umbauarbeiten im Pastoralbüro kann es zu Veränderungen der Öffnungszeiten in allen Büros kommen. Bitte achten Sie auf die aktuellen Ankündigungen im Katholisch-Süd-Aktuell und auf der Homepage.

Küster/-innen:

Weeg: Kläre Oligschlaeger	Krahenhöhe: Martina Brinkmann - van Rink
Kohlsberg: Teresa Kaschitza	Widdert: Maria Kolej
Burg: Christel Molina	



Kirchenvorstände:

- Weeg: Martin Blocksiepen (gf. Vors.)
Kohlsberg: Franz-Josef Fehlenberg (gf. Vors.)
Krahenhöhe: Achim Schäfer (gf. Vors.)
Burg: Hansjoachim Enste (gf. Vors.)

Pfarrgemeinderat:

Andreas Szczukowski
Email: PGR@katholisch-solingensued.de

Verbandsvertretung des Kirchengemeindeverbandes Solingen-Süd:

Stv. Vorsitzender: Achim Schäfer
Kämmerer: Franz-Josef Fehlenberg

Kontakte können über das Pastoralbüro und die Pfarrbüros erfragt werden.

Internetauftritte:

www.kath-sued.de
www.suitbertus-weeg.de
www.josefnet.de
www.kohlsbergerkirche-sme.de
www.st-martinus-burg.de

Friedhofsamt:

Weeg: Pastoralbüro St. Suitbertus, Tel. 816436
Kohlsberg: Pfarrbüro St. Maria-Empfängnis, Tel. 811380
Krahenhöhe: Pfarrbüro St. Josef, Tel. 42334
Burg: Pastoralbüro St. Suitbertus, Tel. 816436

Kindertagesstätten (Leitungen):

Weeg: Kom. Ltg. Matthias Wieczorek, Sperlingsweg 8 Tel. 879931
Krahenhöhe: Gabriele Beckschäfer, Schützenstr. 207a Tel. 42364
Kohlsberg: Karin Becher, Wiener Str. 43 Tel. 879501

Verwaltungsleiter:

Walter Jungen

Tel. 0152 / 21502685
walter.jungen@erzbistum-koeln.de

Rendantur Wuppertal/Solingen/Remscheid
Friedrich-Ebert-Str. 15, 42103 Wuppertal
Tel. 0202 / 37199125 – Fax 0202 / 304515
Email: bernhard.rypalla@erzbistum-koeln.de



